

1.

„*Ich will so bleiben wie ich bin...*“

← mal spontan gefragt: wer von Ihnen würde dem zustimmen:

Ja, ich will so bleiben wie ich bin

← ABSTIMMUNG

Ich stelle die Frage noch mal anders:

Wer von Ihnen würde dem zustimmen:

Ja, ich will *genauso* bleiben, wie ich jetzt bin.

Nur keine Veränderung.

Es kann nur schlechter werden.

← ABSTIMMUNG

O.K., das ist hinterhältig gefragt.

Aber die Werbung ist es auch.

Da laufen lauter schlanke Menschen herum,

die mir suggerieren,

dass ich so sein will, wie die jetzt schon sind.

← wenn ich mich dagegen im Spiegel anschau,

morgens nach dem Duschen –

oder noch schlimmer: Im Schwimmbad

⇒ dann will ich eigentlich nicht so bleiben wie ich bin.

Allerdings möchte ich Abends auch nicht

auf die Schokolade verzichten.

Ich stecke also in einem Dilemma.

Ich bin ein Werbeopfer.

Das ist schon tragisch.

Ich will so bleiben, wie ich bin –

das hatte ich gedacht,

als ich endlich mit meinem Studium fertig war

und das zweite Examen in der Tasche hatte.

13 Jahre Schule,

Abitur mit Griechisch und Latein, - *wir fühlten uns toll* -

dann 6 Jahre Studium,

die praktische Ausbildung im Vikariat
und ein ziemlich aufreibendes zweites Examen –

ich dachte,
ich hätte jetzt *alles* gelernt, was wichtig ist.
Wirklich alles.

Ich erinnere mich noch sehr gut an das Gefühl:

Jetzt bin ich fertig.

Geschafft.

Ich bin Pastor

und werde jetzt bis zu meiner Pensionierung
das machen, was ich gelernt habe.

Meine Vorstellung war:

Ich wechsle alle 10 Jahre die Gemeinde

und mache in der neuen Gemeinde

dasselbe was ich vorher gemacht habe.

So eine Art unendliches Wiederholungsprogramm.

Das sind glückliche Aussichten

ohne dass ich viel vorbereiten müsste.

Außerdem kann ein Pastor ja tolle Sachen machen:

Reisen, Feste feiern, Theaterspielen.

Ich war in meinem Traumberuf angekommen.

2.

Indes: *Es kam anders.*

Ich musste lernen, mit Gott zu rechnen.

Das ist für einen Pastor ja auch gar nicht *so* schlecht –

Aber vielleicht kennen Sie das ja auch:

Man geht so seine Wege und lebt so vor sich hin.

Aber dann kommt plötzlich etwas dazwischen.

Irgendetwas reißt sie heraus,

und vielleicht passt Ihnen das im ersten Moment
überhaupt nicht in den Kram.

Aber es *könnte* Gott sein,

der Ihnen zeigt:

„Es ist Zeit für einen neuen Weg!“

Bei mir hat es etwas gedauert, bis ich das erkannte.

Ich musste erst lernen, *so aktiv* mit Gott zu rechnen.

Deshalb ging Gott bei mir langsam vor,
Schritt für Schritt –
so sehe ich das jedenfalls im Rückblick.

Das ***Erste, was Gott mir deutlich zeigte, war:***

Es geht nicht einfach so weiter.
Das Leben ist nicht bequem.
Es ist ein Abenteuer.

Es gibt im Leben eben Niederlagen und Katastrophen,
aus denen ich lernen kann,
und es gibt Glück und Erfolge,
die ich genießen kann.

Und richtig doof wird es erst,
wenn ich aus Niederlagen nichts lerne
und Erfolge nicht genieße.

Das Leben geht nicht einfach gerade weiter.

Ich habe vor kurzem auf einem Kongress
einen schönen Vergleich dazu gehört:

Kurven
ZEIGEN

In der Medizin gibt es ja viele Messgeräte.
Z.B. kann man den Herzschlag messen,
und der stellt sich auf dem Bildschirm
immer als Auf und Ab dar,
so dass ein Bild entsteht
mit Höhen und Tiefen –
(noch stärker bei besonderen Belastungen
oder wenn's besonders aufregend ist).

Ähnlich sieht das Bild aus,
wenn man Gehirnströme misst,
Auf und Ab, dass muss so sein.

Wenn dagegen alles glatt geht,
wenn der Bildschirm eine glatte Linie zeigt,
dann ist das ein Zeichen dafür, dass was nicht stimmt.

***Wenn es keine Veränderungen im Leben gibt,
bist du tot.***

Bleib also bloß nicht, wie du bist!

Deshalb ist die Frage, die sich aus dem Theaterstück ergibt,
so wichtig:

Was sind eigentlich unsere Zwangsjacken,
die uns vom Leben abhalten?

← Im Schauspiel war es das
auf der ganzen Linie **fehlende Vertrauen**.
Immer wenn er jemandem vertraut hat,
ging das schief.

Eine furchtbare Erfahrung,
aus der man *alleine* vermutlich nicht herauskommt.
Wir brauchen Gemeinschaft
und wir brauchen Menschen,
die uns gewissermaßen *anschubsen* –
und von denen wir uns *anschubsen lassen*.

→ Das war sozusagen die **zweite Lektion, die Gott mir erteilte:**
Ich muss nicht so bleiben, wie ich bin!
Keiner muss das!
Und wenn das noch so viele andere gerne hätten.

Bis ich das verstand,
musste Gott etwas intensiver bei mir tätig werden.

Das erste, was passierte, war,
dass ich eine Reise nach Taizé machte.
Das ist ein Kloster in Frankreich,
ein Ort des Gebets,
obwohl da Tausende von Menschen zusammen kommen.

Da hatte ich zum ersten
und intensivsten Mal das Erlebnis,
dass ich wirklich angefüllt werde mit der Liebe Gottes –
wie so ein Glas, in das etwas hineingegossen wird.

Und ich dachte: *Tolles Gefühl.*
Ich bin wirklich angenommen von Gott.
Gott hat mich berührt.

Diese Reise nach Taizé hätte ich nie gemacht,
wenn ich sie nicht hätte machen *müssen*,

Das war mein „Anschubser“.

weil ein Kollege ausgefallen ist,
und irgendjemand die Gruppe leiten musste.
Jahre später hatte mich ein anderer Kollege angerufen,
der mich zu einer Gebetswoche
ins Answerushaus in der Nähe von Aumühle einlud.
Er redete auf mich ein,
dass diese Woche *gerade für mich* supertoll sein würde,
und irgendwann habe ich zugesagt. –
Dann meinte er:
Es ist aber eine *Schweigewoche*. –
Also: Eine Woche nicht reden! ICH!

Ich hatte mir vorgenommen:
Wenn ich nach einem Tag feststelle,
dass das blöd ist, gehe ich wieder.

Ich weiß bis heute nicht,
warum ich letztlich da hingefahren bin –
aber es wurde eine der wichtigsten Wochen meines Lebens.

Und ich dachte: *Prima!*
Ich hatte selten so intensiv Gott erlebt,
seine Nähe und seine Gnade.
Das war richtig toll!
Gott hatte mich wieder berührt.

Durch dieses Erlebnis wuchs mein Vertrauen darauf,
dass Gott mich in meinem Leben leitet und leiten will. –
Aber er war noch nicht fertig:

Etwa zur gleichen Zeit erzählte ein Bekannter,
dass er eine ganz besondere Kirchengemeinde in Bern
kennen gelernt habe,
in der Menschen ermutigt werden
und sich auf erstaunliche Weise *verändern*,
weil sie da Gott begegnen und seine Liebe erfahren.

Wir fahren mit ein paar Leuten aus Apostel hin,
um uns das mal anzuschauen.
Das war das erste Mal,
dass ich eine solche Gemeinde erlebte.

Später folgten noch *viele mehr*,
aber da begann ich zum ersten Mal zu kapiieren:

Es geht Gott gar nicht nur um mich!

Gott will *viele* Menschen berühren,
möglichst alle!

Er hat etwas Größeres mit uns vor,
er will uns alle *berühren* mit seiner Liebe
und, wie es in der Bibel heißt,
*mit der **Kraft** seines Heiligen Geistes*
(Die Amerikaner übersetzen da: **Power**).

← Das ist **die dritte Lektion Gottes**, die ich lernte:
Gott will uns alle berühren,
er hat etwas wirklich Großes mit jedem von uns vor,
etwas, das *für uns* groß ist,
und das aus uns hervorlockt, was in uns steckt –
vielleicht in der Familie,
im Berufsleben, in Beziehungen,
in der Schule oder in der Gemeinde.

In jedem von uns steckt eine Menge drin,
und das will wachsen!
In gewissem Sinne ist das wie bei einer Pflanze.
Eine Pflanze wächst von ganz alleine –
es sei denn, sie wird ständig beschnitten
und am Wachsen gehindert!

Nach meiner Meinung sind das *Geschenke Gottes*,
und es ist geradezu fahrlässig,
sie nicht *wachsen zu lassen*.
Ich muss nicht bleiben, wie ich bin – keiner muss das!

Als ich diese Erlebnisse, die ich eben beschrieben habe,
betrachtete, *im Rückblick*,
da dachte ich: *Gott hat mich geführt.*
Und zwar langsam, Schritt für Schritt,
so dass ich es nach und nach verstehen konnte.

Ich hatte immer gebetet:
Gott, mach mal was in meinem Leben –
und ich hatte es nicht bemerkt,
dass er ständig dabei war.

Meine Erfahrung ist:

Wenn man betet, dann geschieht auch etwas!

Skeptiker könnten vielleicht einwenden,

dass solche Gebetserhörungen nichts als Zufälle sind,
aber es ist schon irgendwie erstaunlich,
wie viele Zufälle sich ereignen,
wenn einer zu beten anfängt.

Wenn ich bete, **setzt das Gottes Kraft in mir frei.**

Damit kann ich Grenzen in mir überschreiten
und mir sicher sein,
dass ich *letztlich* nicht scheitern werde.

Damit kommt man auch über Fehler
und Durststrecken hinweg,
die einem vielleicht sehr zu schaffen machen,
wenn man sich nur auf sich selbst verlässt.

Wenn ich bete, setzt das Gottes Kraft in mir frei.

Das kann man einfach ausprobieren:

Beten Sie eine Zeit lang für eine bestimmte Situation,
in der Sie Gottes Kraft besonders brauchen
und achten Sie auf seine Zeichen!

Als ich meine Gebetserlebnisse hatte

und diese sehr ungewöhnliche Gemeinde in Bern
kennen gelernt hatte,

da hatte ich zum ersten Mal gedacht:

Die Zukunft kann ganz anders werden!

Es gibt eine Menge toller Möglichkeiten!

Das war **die vierte Lektion, die Gott mich lehrte**

oder **der vierte Schritt, den er mit mir ging:**

Jede Veränderung eröffnet neue Freiheiten und Chancen
und kann einen Blick in die Zukunft zeigen!

Vor meinen Augen entwickelte sich langsam ein Bild,
das immer deutlicher wurde,
je mehr ich erlebte.

(Wenn die Zeit reif ist, werde ich Ihnen davon erzählen).

So etwas nennt man **eine Vision**:
Ein deutliches Bild von der Zukunft.
Das kann große Kräfte freisetzen
und richtig begeistern.

Ich bin der festen Überzeugung,
dass Gott für jeden von Ihnen eine Vision hat,
ein ganz persönliches Bild.
Vielleicht haben sie sich mal so *berührt* gefühlt,
wie ich es vorhin beschrieben habe.
Wenn es plötzlich in Ihnen funkt,
und Sie sich fragen: *Was soll das denn,
was ist das denn für eine Idee?* –
dann sollten Sie sehr aufmerksam sein.
Dann kann es sein, dass Gott sie berührt.
Dann will er Ihnen etwas Wichtiges zeigen.

Bei mir hat es lange gedauert,
bis ich das begriffen hatte.
Und ich glaube, weil Gott immer noch nicht am Ziel war,
hat er weiter gemacht.

Ich habe in der Folgezeit
noch andere Gemeinden kennen gelernt
und *erlebt*, wie Kirche sein kann.
Dieses Erleben ist wichtig,
und deshalb bin ich froh,
dass viele aus unserer Gemeinde das auch erleben wollten
und mitgekommen sind.

Und dann haben wir angefangen,
in der Gemeinde zu wachsen.
Auch Apostel muss nicht so bleiben, wie es einmal war.

3.

Gott hat mich und viele andere hier
immer weiter geführt.
Er hat nicht aufgehört, uns zu leiten, bis heute nicht.

Wenn Gott uns leitet,
nutzt er bestimmte Möglichkeiten,
die in uns sind.
Da sind wir ansprechbar.
Paulus spricht in der Bibel von unseren Gaben.

Auch **Jesus** erzählt davon,
und er hält sie für sehr wichtig.

Jesus hat mal eine seltsame Geschichte erzählt,
die von den **Anvertrauten Schätzen**. (Lk 19, 11ff)

Darin geht es um einen reichen Mann,
der für eine Zeit in ein fernes Land ziehen wollte.

Er rief drei seiner Knechte zu sich

(damals gab es noch Knechte)

und er gab jedem von ihnen

ein Pfund Silber.

Er vertraute ihnen diesen Schatz an,

und er sagte:

„Handelt damit, bis ich wiederkomme!“ (19,13)

Als er dann wiederkam, ließ er seine Knechte rufen,
um zu erfahren, was rausgekommen ist.

Da kam der erste Knecht und sagte:

„Herr, dein Pfund hat zehn Pfund eingebracht!“

Da sagte der Herr:

„Du bist tüchtig! Weil du treu gewesen bist,
sollst du über 10 Städte herrschen!“

Der zweite kam, hatte fünf Pfund erwirtschaftet
und ihm wurde fünf Städte anvertraut.

Dann kam der dritte.

Der wand sich etwas und sagte:

„Herr, schau mal, hier ist dein Pfund,
das ich in einem Tuch verwahrt habe.

19,20

denn ich fürchtete mich vor dir,

weil du ein harter Mann bist.

Du nimmst, was du nicht angelegt hast,

und erntest, was du nicht gesät hast.“

19,21

Da wurde der Herr sehr wütend

und sagte: „Wenn du weißt, dass ich ein harter Mann bin,
warum hast du mein Geld dann nicht wenigstens
zur Bank getragen?

Dann hätte es zumindest Zinsen gebracht!“

Und der Herr nahm das Pfund,

und der Knecht hatte gar nichts mehr.

Eine seltsame Geschichte,
das **Gleichnis von den anvertrauten Schätzen.**

Jesus sagt damit:
In jedem von uns steckt ein Schatz,
der uns anvertraut ist,
eine besondere **Gabe**, die wir haben,
oder **Möglichkeiten**, die sich eröffnen.
Dieser Schatz ist ein *Geschenk Gottes*,
etwas, das nur wir haben.
Er ist ein Schatz, der für uns wichtig ist,
aber genauso auch für andere Menschen
und für Gott selbst.

Gott möchte,
dass wir unseren Schatz nicht verbuddeln,
sondern dass wir ihn einsetzen.

Manchmal dauert es etwas,
bis der Schatz zum Vorschein kommt,
so wie das bei mir war –
aber Gott tut offenbar ziemlich viel,
damit es funktioniert.

Er hat für jeden von uns **eine Vision**,
die mit diesem Schatz in uns zu tun hat.
Er möchte, dass wir darin wachsen,
wie jedes lebendige Wesen,
und dass wir gerade nicht so bleiben, wie wir sind!

Es ist kein Zufall,
dass Sie in Ihrem Leben da stehen, wo Sie jetzt sind.
Aber:
Wohin wollen Sie wachsen?
Wofür wollen Sie eigentlich da sein?
Und: Was hat Gott mit Ihnen vor,
was will er Ihnen zeigen?

Egal, was wir antworten:
Sicher ist

dass Gott uns berühren will,
und dass er uns einen Schatz anvertraut hat,
den wir nutzen sollen.

Diese Sache mit den Gaben ist *so wichtig*,
dass wir in Apostel
ein spezielles **Gabenseminar** durchführen.
← *das nächste Mal im Februar,*
← *Infos dazu finden Sie an unserem Info-Stand*
oder direkt hier bei Christoph Faecks.
Der ist Kirchenvorsteher
und bei uns für das Gabenseminar zuständig.

Und noch was:
Egal, welchen Weg wir gehen:
In der Bibel heißt es: „Denen, die Gott lieben,
werden alle Wege zum Besten dienen!“